

Predigt (Jer 9,22-23):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem 9. Kapitel des Prophetenbuches Jeremia:

22 So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. 23 Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde!

„Du schaffst das!“ Ich kann mich erinnern, wie meine Eltern mir das als Kind oft gesagt haben, wenn ich an mir selbst gezweifelt habe und unsicher war.

„Du schaffst das!“ So sagen wir es einem kleinen Kind, das seine ersten Gehversuche unternimmt.

„Du schaffst das!“ Das sagen wir, wenn ein Kind zum ersten Mal ohne Stützräder Fahrrad fährt.

„Du schaffst das!“ Das sagen wir unseren Kindern in der Schule, wenn mal wieder viele Arbeiten zu schreiben sind und sie schwere Fächer haben.

„Du schaffst das!“ Wie oft haben wir das nicht anderen gesagt oder auch uns selbst zugesprochen.

Und oft ist es ja wirklich so. Wir schaffen so vieles!

Wir wachsen an vielen Herausforderungen in unserem Leben. Das prägt unsere Persönlichkeit.

Um es mit den Begriffen aus unserem Predigttext, dem 9. Kapitel des Prophetenbuches Jeremia zu sagen: Wir werden stark. Wir werden hoffentlich

auch ein bisschen weise. Wir werden vielleicht auch reich - sei es in finanziellen oder anderen Dingen.

Und das ist auch gut so! Das ist bestimmt nichts Schlechtes!

Man darauf auch stolz sein, sich im Spiegel anschauen und sich sagen: Das hast du echt gut gemacht! Das ist nicht Verwerfliches.

Ich bin überzeugt: Gott will starke, weise und auch reiche Menschen.

Gott will Menschen, die Persönlichkeiten sind.

Ja, Gott will darüber hinaus Menschen, die sich mit dem, was sie sind und haben, für mehr Gerechtigkeit und Frieden auf seiner Erde einsetzen.

Im Kölner Stadtanzeiger stand dafür vor einer Woche ein Mann im Mittelpunkt:

Bill Gates, der Microsoft-Gründer, zweitreichster Mann der Welt und Gründer der größten privaten Stiftung gegen die Armut. Klar positioniert er sich im Interview: ‚Ich gebe den Ärmsten eine Stimme‘. Selbstbewusst fügt er hinzu: ‚Meine Stimme hört man.‘

Im Predigtvorbereitungskreis haben wir uns gefragt. Ist das nicht etwas zu überhöht und zu hoch gegriffen? Überschätzt da ein Mensch nicht seine starke Position?

Wir sind eher zum Schluss gekommen: Nein, das tut er nicht.

Da weiß jemand um all seine Macht und all seinen Reichtum, klar. Aber er stellt das alles gerade nicht an erste Stelle, sondern setzt es als Mittel für etwas Gutes, Segensreiches ein.

Für dieses Geld von Bill Gates, für seine Meinung, die zählt, werden Ärzte ausgebildet und Krankenhäuser gebaut in den ärmsten Ländern der Erde. Da wird wirklich etwas medizinisch aufgebaut, das vielen armen Menschen in der Welt hilft.

Das ist meines Erachtens äußerst weise, was Bill Gates da tut.

Und mir wird daran klar: Das, wovon der Prophet Jeremia hier spricht ist erstmal nichts Schlechtes. Weisheit, Stärke, Reichtum sind Sachen, die durchaus positiv im Alten Testament beschrieben werden.

Eine radikale Kritik daran, eine rigorose Armenethik wird hier gerade nicht gepredigt.

Das gilt es erstmal festzuhalten: Leute, seid stolz, zu was ihr es gebracht habt. Seid stolz, wo ihr euch für andere einsetzt und sich da wirklich etwas verändert. Da dürft Ihr Euch auch mal auf die Schulter klopfen. Das ist völlig O.K. Macht Euch da als Christen kein schlechtes Gewissen.

Die Frage ist allerdings: Was für eine Priorität hat das alles in meinem Leben? Erfolg kann ja einen süchtig machen. Immer mehr davon - das baut mich ja auf. Der Glaube an mich selbst kann dann zum obersten Maßstab werden.

Das ist eine Gefahr, der wir schon schnell erlegen sind. Wir machen uns da allzu leicht von den Dingen abhängig, die uns letztendlich nicht tragen können.

Ein Negativbeispiel stand dazu auch vor Kurzem im Kölner Stadtanzeiger: Schlecker - eine der großen Drogeriemarktketten. Die Familie versucht noch zu retten, was zu retten ist. Aber man steht nun nach einer Öffentlichkeitserklärung vor dem privaten Ruin.

Für mich ist das klar eine Warnung: Ja, Weisheit, Stärke und Reichtum bauen mich auf, ohne Frage. Aber mach dich davon nicht abhängig. Das macht dein Leben nicht aus. Da kommst du früher oder später an deine Grenzen und stehst mit leeren Händen da.

Gib dem Ganzen die richtige Priorität. Es steht nicht an oberster Stelle. Da steht vielmehr ein anderer. Dazu später mehr.

Ich gehe erstmal noch kurz auf die Situation des Propheten Jeremia damals ein:

Im Kleinstadt Juda mit der Hauptstadt Jerusalem wirkte er. Und die Zeiten damals waren erstmal gar nicht so schlecht. Dem Ansturm der assyrischen

Großmacht war man im Gegensatz zu dem Nordreich Israel entkommen. Da hatte man sich politisch geschickt verhalten, indem man am kleinen Widerstandspakt, der später zerschlagen wurde, nicht teilnahm.

Und auch religiös war man doch auf dem richtigen Weg. Noch vor kurzem hatte der König Josia den Glauben an Jahwe, den einen und lebendigen Gott Israels, so stark gemacht. Er machte Jerusalem und seinen Tempel zum Zentralheiligtum. Die anderen Opferhöhen bzw. Tempel rundherum wurden beseitigt. Die jüdischen Feste zu Ehren Jahwes wurden wieder eingeführt. Da reformierte Josia wirklich vieles zum Guten, Segensreichen.

Man redet daher auch unter den Theologen von der josianischen Reform.

Mit diesem selbstbewussten Glauben traten wahrscheinlich die Obersten des Volkes auch auf - so nach dem Motto: Uns kann doch eh keiner was. Wir wissen doch schließlich, wer wir sind. Was soll da schon eh passieren?

Dementsprechend hörte man so einen unangenehmen Propheten wie Jeremia nicht so gerne. Der verkündigte nämlich ganz klar: Leute, kommt runter von eurem hohen Ross. Ihr schaut viel zu sehr auf euch selbst als auf Gott. Es sind nicht nur die anderen, die es erwischt. Auch euch wird ein böses Schicksal ereilen, weil ihr letztendlich nicht auf Gott, sondern nur auf euch selbst vertraut. Das wird nicht gut gehen. Mit so einer Haltung werdet ihr untergehen.

Klar, so eine Botschaft rief jede Menge Ärger hervor, die sich ja tatsächlich später erfüllte, als der babylonische König Jerusalem eroberte, den Tempel vollkommen platt machte und das jüdische Volk gefangen wegführte.

Jeremia hatte mit so einer Botschaft nicht viele Anhänger. Nein, er war da eher ein Einzelgänger, eine tragische Figur, die an seiner Berufung, an seinem Prophetenamt schwer zu tragen hatte.

Man merkt insgesamt:

Die Situation von damals und unsere Situation heute sind in manchem schon ähnlich.

Da besteht schon die Gefahr, dass man Dingen in seinem Leben einen Stellenwert gibt, der ihnen nicht zu steht. Ja, da besteht die Gefahr, dass ich manches zum Maßstab aller Dinge, was es letztendlich nicht ist. Ich mache dann schnell etwas zu Gott, was nicht Gott ist. Das ist im Grunde genommen dann ein Götze.

Martin Luther hat es einmal so formuliert: ‚Woran einer sein Herz hängt und worauf er sich verlässt, das ist sein Gott.‘

Die Frage ist daher: Was ist mein Gott?

Ist es tatsächlich der eine lebendige Gott, der mich trägt?

Oder sind es meine selbst gemachten Dinge, die mich tragen sollen, es aber eigentlich nicht können, so toll sie auch sind?

Jeremia gibt darauf eine klare Antwort.

Klug, weise ist der, der nicht auf seine eigenen Fähigkeiten und Stärken setzt, sondern wirklich, auf Gott, den Herrn, der alles in seinen Händen hält.

Da ist keine Selbstinszenierung, sondern tatsächlich Gottvertrauen gefragt!

Darauf und auf nichts anderes kommt es ganz entscheidend an!

Das versucht Jeremia seinem Volk damals im Namen Gottes klar zu machen.

Und das betrifft m.E. genauso noch heute zu.

Ja, Ihr dürft so stolz auf vieles sein, aber macht bitteschön daran Euer Leben nicht fest. Das endet nicht gut. Da fällt Ihr früher oder später ins Bodenlose. Da ist der Absturz vorprogrammiert.

Vertraut vielmehr auf Gott selbst. Er ist es, der Euch in allem tragen kann - auch dann noch, wenn Ihr am Ende seid und nicht weiter wisst.

Das ist der feste Halt, die oberste Priorität in unserem Leben.

Der Herr, unser Gott, unser Erlöser in Jesus Christus, der barmherzig und gerecht zu uns ist - das ist unser Glaube, auch wenn wir das manchmal so nicht erleben und es gerne wie ein Beweis hätten.

Aber dann wäre es eben kein Glaube mehr.

Vertrauen auf Gott ist da gefragt!

Vertrauen, dass er bei mir ist, für mich da ist, komme was mag!

Wer das tut, der gibt tatsächlich nicht sich selbst, sondern Gott die Ehre!

Jeremia verkündigt es so: ‚Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.‘

Was an seinen Worten klar wird: Im Verhältnis zu Gott ist keine eigene Lobhudelei mehr, sondern Gotteslob angesagt!

Und das ist nicht bloß so eine theoretische Gotteserkenntnis.

Das deutsche Wort ‚kennen‘ - auf Hebräisch ‚Jada‘ - meint in seiner biblischen Bedeutung vielmehr als eine logische, abstrakte, korrekte Aussage.

Das Wort ‚kennen‘ ist etwas, das den ganzen Menschen betrifft, Kopf und Herz, seelisch, körperlich und was weiß ich.

Wenn in der Bibel, zu mindestens im Alten Testament man jemand kennt, dann ist damit gemeint, dass da jemand zu einem anderen ein ganz inniges, tiefgehendes und beziehungsvolles Verhältnis eingeht.

Die Aussage am Anfang des 1. Mosebuches z.B. ‚Adam erkannte sein Weib‘ ist genauso gemeint.

Und genauso verhält sich das, wenn ich Gott erkenne.

Da entsteht wirklich ein ganz inniges und beziehungsvolles Liebesverhältnis zu Gott.

Da bin ich mit allem, was ich bin und habe, ganz bei Gott.

Da vertraue ich mich ihm wirklich voll und ganz an und lasse mich auf ihn ein!

Genau auf dieses so tiefe und feste Gottesvertrauen kommt es an!

Daran sollen wir tatsächlich unser Leben festmachen und Gott so die Ehre geben!

In dem Sinne dürfen wir voller Glaubensfröhlichkeit auch die Dinge in unserem Leben anpacken, die vor uns liegen.

In dem Sinne können wir auch selbst etwas von dem, was Gott uns schenkt und was er von uns erwartet, in der Welt umsetzen und sie mit unseren Gaben und Fähigkeiten zum Guten, Segensreichen verändern.

Nochmals mit den Worten des Propheten Jeremia:

„So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.